

Lanze, die weit über ihn weg in die Erde fuhr. Freudig auffspringend rief er: „Gefehlt, Achilles! Jetzt schütze dich selber, wenn du kannst.“ Und mit gewaltigem Krachen fuhr Hektors Spieß in Achilles Schild. Aber der Schild, ein kunstvolles Werk des Gottes Hephästus, war undurchdringlich. Der Spieß prallte ab, Achill ergriff ihn und durchbohrte damit dem Gegner die Kehle, daß er zum Tode verwundet niederstürzte. Schwer atmend wiederholte Hektor die Bitte, seinen Leichnam nicht zu schänden. Aber bei Achilles war kein Erbarmen. Er durchstach dem Toten die Füße, zog einen Riemen hindurch und band den Leichnam hinten an seinen Wagen. So schleifte er ihn am Stadttore vorbei, zum bittersten Schmerze des alten Vaters und aller übrigen Trojaner, die oben auf der Mauer standen. Dann eilte er mit der Leiche dem Lager zu, wo er sie mit Blut und Staub bedeckt unter freiem Himmel liegen ließ. Jetzt erst veranstaltete er das feierliche Leichenbegängnis seines Freundes Patroklos. Alle Griechen lud er dazu ein. Ein großer Scheiterhaufen ward aufgebaut und darauf der reingewaschene Leichnam des Freundes verbrannt. Dann wurden die Gebeine aus der Asche hervorgesucht und in eine goldene Urne gelegt, die man zuletzt unter einen hohen Grabhügel vergrub. Hierauf ordnete Achilles dem Freunde zu Ehren glänzende Waffenspiele an dessen Grabe an und setzte für die Sieger köstliche Preise aus: Pferde, Maultiere, Becken, Trinkschalen, Harnische. Die Spiele bestanden in Wagenrennen, Wettlauf, Ringen, Lanzenwerfen und Faustkampf. Aber dies alles war dem Achilles noch nicht genug. In der Nacht sprang er vom Lager auf, spannte seine Rosse an und schleifte Hektors Leichnam noch dreimal um seines Freundes Totenhügel.

**7. Priamus vor Achilles.** Unterdes saß der alte Priamus zu Hause und weinte. Er konnte sich nicht darein finden, daß sein herrlicher Sohn auf offenem Felde daliegen und den Vögeln und Hunden zur Beute werden sollte. Eher wollte er das Äußerste wagen. Er holte daher aus seinen Kisten zehn Pfund Gold, vier metallene Becken, einen zierlichen Becher, zwölf herrliche Feierkleider und ebensoviele wollene Decken hervor, lud alles auf seinen Wagen und fuhr mit anbrechender Nacht, unbemerkt von den Feinden, zum Gezelte des Achilles. Dieser saß am Tische, das Haupt auf den Arm gestützt, und blickte trüb und finster um sich. Da warf sich der Greis vor ihm nieder, weinte und flehte: „Ach, für das Leben meines Sohnes kann ich nicht mehr bitten; so gib mir den Toten zurück. Siehe, zu Hause jammern seine Gattin, Mutter und Geschwister um ihn; und ich, sein Vater,